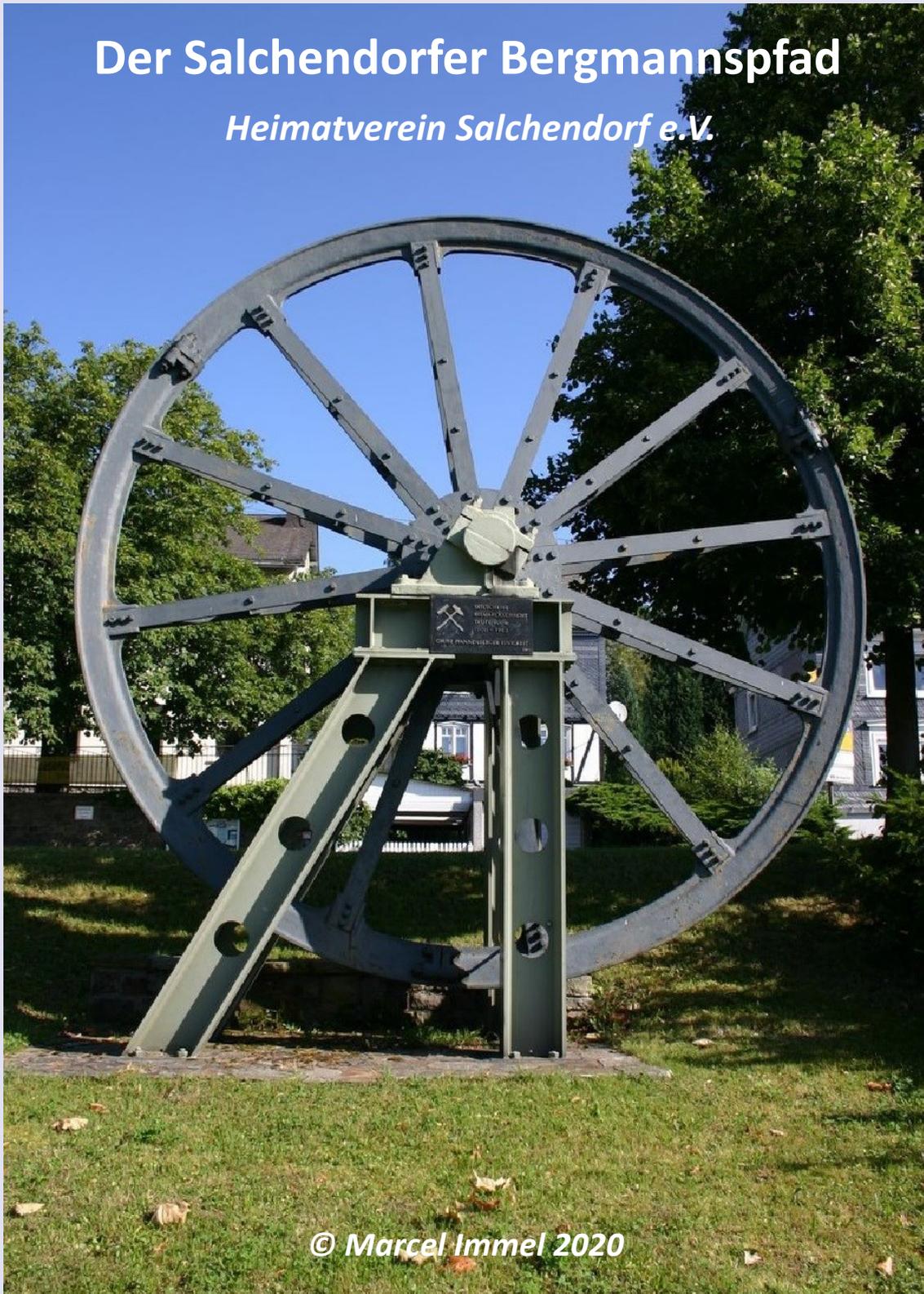


# Der Salchendorfer Bergmannspfad

*Heimatverein Salchendorf e.V.*



© Marcel Immel 2020

## Begleitmaterial

„Salchendorfer Bergmannspfad“



Der Salchendorfer Bergmannspfad ist ein Lehr- und Erlebnispfad, der interessierten Wanderern auf einer Streckenlänge von knapp 8 Kilometern die Salchendorfer Bergbaugeschichte anschaulich näherbringt. Ihre Wanderung verläuft zum großen Teil über gut ausgebaute Wald- und Wanderwege, in kleineren Abschnitten über schmale Wald- und Wiesenpfade. Start und Ziel finden Sie am Besucherbergwerk Wodanstolln, wo auch Parkmöglichkeiten gegeben sind.

Sie werden im Verlauf der Wanderung an verschiedene Schauplätze geführt, an denen vor vielen Jahren Bergbau, Erzverhüttung und Verarbeitung stattgefunden haben. Die Spuren davon sind an den markierten Wegpunkten noch heute deutlich erkennbar.

Am Ende der Wanderung werden Sie verschiedene Techniken des Eisensteinabbaues, Transporttechniken und Verhüttungsmethoden zu Roheisen kennen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Erwandern und Erleben unseres Bergmannspfades.

**Die Wanderkarte befindet sich in der Mitte dieser Broschüre.**

### Die Start- und Zieladresse:

Arbachstraße 28a

57290 Neunkirchen (Siegerland)

**Von hier aus folgen Sie  
einfach den  
farbigen Symbolen**



## 1. Station "Das Berghäuschen am Wodanstolln"

Das Berghäuschen wurde von den Arbeitern der Grube als Waschkäue, Verwaltungsgebäude und Bethaus genutzt. Nach der Stilllegung lebte in dem Gebäude eine mehrköpfige Familie.

Da der Stollen nach der Grubenschließung als Trinkwasserspeicher für Salchendorf dienen sollte, wurde das Berghäuschen abgerissen und man baute ein Pumpenhaus direkt vor dem Stollenmundloch.

Damit der Stollen als Wasserspeicher umfunktioniert werden konnte, wurde im vorderen Stollenbereich eine Staumauer eingezogen, um das Wasser im weiteren Verlauf des Stollens anzustauen. Von der Mauer aus wurde eine Rohrleitung in ein neu errichtetes Pumpenhaus im Außenbereich verlegt. Von dort aus pumpte man das Wasser in den höher gelegenen Hochbehälter und verteilte es von dort aus über übliche Rohrleitungen an die Haushalte.

Salchendorf wird, so wie alle anderen Ortsteile der Gemeinde Neunkirchen, seit den 1960er Jahren durch den Wasserverband Siegen-Wittgenstein ausschließlich mit Wasser aus der Oberrau- und der Breitenbachtalsperre versorgt.

Der "Tiefe Stollen von Heidenberg und Renneifen" (Wodanstolln) wurde als Trinkwasserspeicher nicht mehr gebraucht und die entsprechenden Anlagen Ende der 1980er Jahre abgerissen.

1999 wurde das Berghäuschen von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Heimatvereines originalgetreu nachgebaut und beherbergt in einem kleinen Glockenturm



die alte Schulglocke von Salchendorf, die jahrzehntelang die Schülerinnen und Schüler zum Unterricht gerufen hat. Heute ist das Berghäuschen unverzichtbarer Bestandteil unseres Besucherbergwerks Wodanstolln, über das Sie am Ende Ihrer Wanderung mehr erfahren.



## 2. Station "Das Bergbaudenkmal"

Sie stehen vor der **Seilscheibe des Fördergerüsts** des Bismarckschachtes der Grube "Pflanzenberger Einigkeit". Die Seilscheibe wurde nach der Stilllegung der Grube bei der früheren Salchendorfer Volksschule an der Kölner Straße als Bergbaudenkmal aufgestellt.

Da das Denkmal auf dem ehemaligen Schulgelände sehr versteckt war, hat der Heimatverein 1994 die Initiative ergriffen und eine neue Örtlichkeit für die traditionsreiche Seilscheibe gesucht und an zentraler Stelle in Salchendorf gefunden. Das eindrucksvolle Zeugnis der langen Bergbautradition Salchendorfs wird nun auch den "Durchreisenden" nicht vorenthalten. Über die Seilscheibe liefen Förderseile, die die Förderkörbe bis zu einer Tiefe von rund 900 Metern brachten, wo die mit Eisenstein befüllten Grubenhunte (Loren) umgeladen und zu Tage gefördert wurden. Neben der Seilscheibe finden Sie einen solchen Grubenhunt auf Schienen vor einem hier nachgebildeten Stolleneingang.



Bergleute vor der Einfahrt in den Bismarckschacht

Das Fördergerüst des alten Schachtes der Grube Pflanzenberger Einigkeit, wurde auf dem höchsten Punkt des Pflanzenberges (dem Pflanzenbergskopf) als Aussichtsturm wieder errichtet und ist bis heute beliebtes Ausflugsziel für Heimat- und Wanderfreunde im gesamten Siegerland und darüber hinaus.

Auch Ihre Wanderung führt Sie zu diesem Turm. Deswegen verraten wir an dieser Stelle noch nicht zu viel.



Der Pflanzenbergturm

Sie finden hier auf der Denkmalanlage auch einen 6 Tonnen schweren Brauneisenstein, welcher in nur geringer Tiefe gefunden wurde. Dieser Stein hat einen Eisengehalt von etwa 40 %. Um das Eisen aus dem Stein zu gewinnen, musste dieser zerkleinert und anschließend verhüttet werden. Dazu aber an anderer Stelle mehr.



Im Jahr 1963 wurde die große Seilscheibe bei der „Weißen Schule“ aufgestellt. Seit 1994 erinnert sie an der Wildener Straße an die lange Tradition des Bergbaus in Salchendorf.

Quelle: Siegener Zeitung, 18.04.2012, Seite 8

### 3. Station "Erzabfuhrwege - Hohlwege"

Im frühen Mittelalter wurde die Erzverhüttung von den an den oberen kleinen Bachläufen gelegenen Rennöfen in die größeren Blashütten ins Tal verlegt. Man musste nun das in den Höhenlagen gewonnene Erz und die Holzkohle mit Karren, die von Pferden oder Ochsen gezogen wurden, zu Tal befördern. Im Laufe der Zeit gruben sich die schwerbeladenen Karren mit ihren eisenbeschlagenen Rädern immer tiefer in die Erde ein. Besonders an steilen Hängen wuschen Regen und Schmelzwasser die Wege immer tiefer aus. Da diese Wege nur eine Fahrspur hatten, liefen meist zwei Spuren parallel: Einer für die Bergauf- und einer für die Bergabfahrt.

In späteren Jahren wurden die Wege zum Teil auch zur Holzabfuhr aus den Haubergen benutzt.



### 4. Station "Erzverhüttung durch Wind- und Rennöfen"

Die Verhüttung der Eisenerze zu Roheisen fand von der Latènezeit bis ins frühe Mittelalter in sogenannten Wind-, später Rennöfen, statt.

Die Verhüttungsmethode blieb über Jahrhunderte gleich und wurde lediglich optimiert. Die Öfen befanden sich meist an den Oberläufen kleiner Bäche in den Seitentälern unserer Gegend. Während der Latènezeit wurden sogenannte Windöfen benutzt.

Die Öfen mit einem Durchmesser von etwa 1 - 1,50 m, waren ca. 1,70 m hoch. Sie liefen nach oben kegelförmig zu und endeten mit einem ca. 40 cm großen Loch, der sogenannten Gicht. An der vorderen Seite befand sich eine mit Steinen ausgemauerte, ca.



40 x 40 cm große Öffnung, davor eine rinnenförmige Vertiefung. Befeuert wurde der Ofen mit Holzkohle, die von den in der Nähe betriebenen Kohlemeilern geliefert wurde. Man zündete im Ofen eine Holzkohleschicht an und füllte dann durch das in der Spitze liegende Gichtloch abwechselnd Erz und Holzkohle ein.

Nach dem Befüllen wurde die untere Öffnung bis auf ein 6 cm großes Loch verschlossen. Man nutzte nun die hangaufwärts ziehenden Winde und führte so dem Ofen durch das vorneliegende Loch Sauerstoff zu. Im Ofen entstand eine Temperatur von ca. 900 Grad. Die Verhüttungszeit einer Ofenfüllung dauerte ca. 24 Stunden. Danach wurde die untere Tür geöffnet, die teigige, glühende Masse herausgezogen und mit Wasser aus dem nahegelegenen Bach abgeschreckt. Dabei lösten sich die an der Oberfläche befindlichen Schlackenanteile zum größten Teil vom Roheisen ab. Vor dem Ofen befand sich ein größerer Basaltstein, der als Amboss diente. Auf diesem wurde das Roheisen ausgeschmiedet und die restliche Schlacke ausgetrieben.

Zu späterer Zeit wurden sogenannte Rennöfen eingesetzt, die in etwa baugleich mit den Windöfen waren. Um höhere Temperaturen in den Öfen zu erzeugen, blies man nun mittels Hand oder Tretblasebalg durch die untere kleine Türöffnung Sauerstoff ein. Die Ofentemperatur erhöhte sich dadurch auf ca. 1200 Grad.

Das Roheisen lief nun in flüssiger Form aus dem Ofen in die davor befindliche Rinne. Meist befand sich neben den Wind- und Rennöfen ein kleinerer Schmiedeofen. In ihm wurde durch mehrmaliges Glühen und Schmieden das Eisen qualitativ verbessert. Der Verbrauch von Holzkohle war bei diesem Verfahren sehr hoch.

Zum Schmelzen von einer Fuhre Eisenerz wurden sieben Fuhren Holzkohle benötigt.

## 5. Station "Erzgewinnung durch Moltern"

In der vorchristlichen Zeit begann die Erzgewinnung in unserer Gegend auf den höher liegenden Bergrücken. Die Kelten sammelten die an der Oberfläche liegenden Brauneisensteinstücke auf. Diese Vorkommen waren jedoch schnell erschöpft.

Nun grub man mit primitivem Handwerkszeug kleine ca. 1 m tiefe Löcher in die Oberfläche und gewann so weitere Brauneisensteinstücke.

Auf diese Weise wurde das erzhaltige Gelände fast komplett umgegraben.

Diese Art der Erzgewinnung nannte man "moltern" und die Erzstücke "Molterstücke".

Wer vom Standort in die Runde blickt, kann diese Löcher noch gut erkennen. Das so gewonnene Erz wurde dann zu den meist nicht weit entfernt errichteten Windöfen transportiert.



## 6. Station "Stollen Leyerhund"

Rechts oberhalb des Bergmannspfades finden Sie auf der Halde (Abraum-Gestein) das Stollenmundloch des Leyerhundes. Der Abbau von Eisenerz begann direkt am Stolleneingang. Der Stollen hat eine Länge von ca. 70 Metern. Er wurde mit einer Betonwand verschlossen. Durch die Maueröffnung gelangen nun die Fledermäuse zu ihren Schlafplätzen.



## 7. Station "Sprenger Stollen / Quelle"

Sie befinden sich am Mundloch des Sprenger Stollens. Dieser führte die Bergleute schon nach wenigen Metern zum ersten Erzgang. Oft waren mehrere Jahre Streckenvortrieb notwendig, um an die ersten Erzgänge zu gelangen. Da beim Anlegen der Stollen kein Erz gewonnen wurde, sondern nur taubes Gestein anfiel, wurde natürlich auch in dieser Zeit kein Geld verdient. Mit diesem Stollen schloss man auch weitere Gangmittel auf und kam auf eine Streckenlänge von etwa 300 m. Ein Stück unterhalb finden Sie die Sprenger Quelle. Der Stollen wurde nach Ende des Grubenbetriebes als Trinkwasserstollen ausgebaut. Diese Funktion ist aber heute nicht mehr aktiv. Die etwas tiefer liegende Entnahmeleitung wurde als Quelle gestaltet.

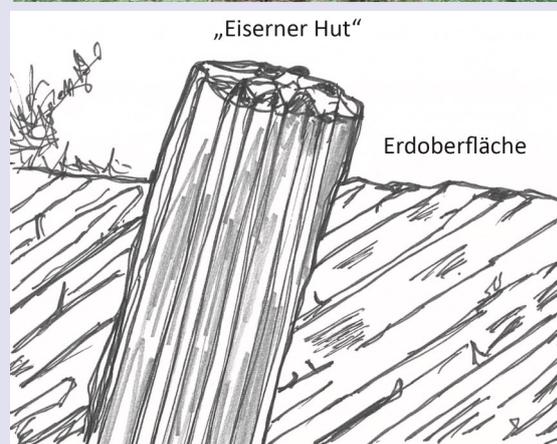


Sie befinden sich vor einer ausgearzten (abgebauten) Gangspalte, welche in einer ausgeschachteten Mulde liegt. Dieses Gelände war zuvor komplett verschlossen und wurde durch die Bergleute bereits in der Keltenzeit auf diese Art abgebaut. Diese "Art" bedeutet, dass die Arbeiten in Handarbeit und den zur Verfügung stehenden Werkzeugen, welche nicht mehr als aus Hacke und Schaufel bestanden, ausgeführt wurde.

Doch beginnen wir bei der Entstehung dieser Spalte:

Wie im Schema rechts erkennbar, ragte der so genannte Erzgang bis an die Tagesoberfläche. Das war meist nur "die Spitze des Eisberges", denn nur die Spitze des Erzganges ragte heraus und bestand aus Brauneisenstein, welchen Sie an der Etappe "Bergbaudenkmal" sehen konnten. Im Siegerland sind diese Erzgänge von der Formgebung vorstellbar wie riesige unterirdische Bäume, deren Kronenspitzen aus dem Boden ragen (Ganglagerstätten). Da beim Abgraben der Erdmassen rund um den Erzgang das umliegende Erdreich bei Regen gern nachrutschte, schachtete man den Bereich, wie auch an dieser Stelle klar erkennbar, sehr weiträumig aus. Nachdem der so genannte "eiserne Hut" abgebaut war, kam die so genannte Förderhaspel zum Einsatz, wodurch das abgebaute erzhaltige Gestein eimerweise an die Erdoberfläche gefördert wurde und die Spalte weiter in die Tiefe wuchs. Mit der Tiefe wuchsen auch die Gefahren und die Probleme. Die unten arbeiteten Bergleute wurden von abgebrochenen Gesteinsbrocken verletzt, oder sogar erschlagen. Auch Grund- und Regenwasser wurde zum Problem, wodurch der Arbeitsplatz des unten tätigen Bergmannes oft geflutet war. Dieses Problem löste man durch einen Stollen, den man etwas tiefer am Hang liegend in den Berg auffuhr (anlegte), um dem Erzgang von unten nach oben zu folgen (abzubauen). So ist man auch an dieser Stelle vorgegangen. Zu dieser Arbeitsweise erfahren Sie an einer der noch folgenden Etappen mehr.

Anhand der Darstellung rechts erkennt man die damalige Situation, kurz vor dem Auffahren des Stollens unter den Erzgang.







## 9. Station "Pfannenbergturm"

Willkommen an der mehr als 100 Jahre alten Stahlkonstruktion, die einst als Förderturm des alten Schachtes der Grube Pfannenberger Einigkeit gebaut wurde.

Als im Winter 1931/32 junge Arbeitslose den Haubergsweg auf der Höhe des Pfannenbergs kopfes bauten, reifte in ihnen der Gedanke, an dieser Stelle einen Aussichtsturm zu errichten. In einem Schriftstück ist nachzulesen: "Immer wurde uns das Herz groß und weit, wenn wir hinabblickten in die schönen steilen Täler unseres lieben Siegerlandes. Die ungeheure Arbeitslosigkeit, die ja als Volksgeißel am meisten unsere Jugend trifft, vermochte es nicht, uns den Glauben an höhere Ideale zu rauben."

Und so wurde das Vorhaben in Angriff genommen. Nur gestützt auf den Idealismus ihrer Mitglieder und ohne einen Pfennig in der Vereinskasse war diese Aktion ein großes Wagnis. In Gemeinschaftsarbeit der Heimatvereine Salchendorf und Eiserfeld, die das Fundament erstellten, wurde der ehemalige Förderturm des alten Schachtes der Grube Pfannenberger Einigkeit abgebrochen und in den Freiengrunder Eisen- und Metallwerke zu einem Aussichtsturm umgebaut. Ungeachtet der bereits fortgeschrittenen Jahreszeit mit Stürmen und heftigen Regenwettern errichteten die beiden Heimatvereine im Spätherbst 1933 den Pfannenberger Aussichtsturm, der dann am 3. Juni 1934 unter großer Teilnahme der Bevölkerung aus dem Siegtal und dem Freien Grund eingeweiht wurde. Auch eine Schutzhütte durfte nicht fehlen,



denn manerhob einige Jahre Eintrittsgelder für die Turmbesteigung, die in eine separate Kasse flossen. Wir möchten Sie ein-laden, den Aussichtsturm kostenlos zu besteigen und die sagenhafte Aussicht vom Pfannenbergs kopf zu genießen. Bestimmt haben Sie die Sitzgruppe am Turmplatz entdeckt, wo Sie sich eine kleine Pause gönnen sollten.

## 10. Station "tiefe Pingen"

Sie befinden sich nun fast am höchsten Punkt des Pfannenbergs, dem Pfannenbergs kopf.

In dem Bereich finden Sie mehrere Tagebaue (Pingen) in denen Erz abgebaut wurde.

Diese Relikte der Tagebauanlagen sind vermutlich die ältesten Spuren des Bergbaues am Pfannenberg.

Teilweise wurden auch hier die Erzgänge durch kleine Stollen angefahren die primär zur Entwässerung der Tagebaue dienten.



## 11. Station "Zwergenhöhle- Erzgewinnung durch Stollenbau"

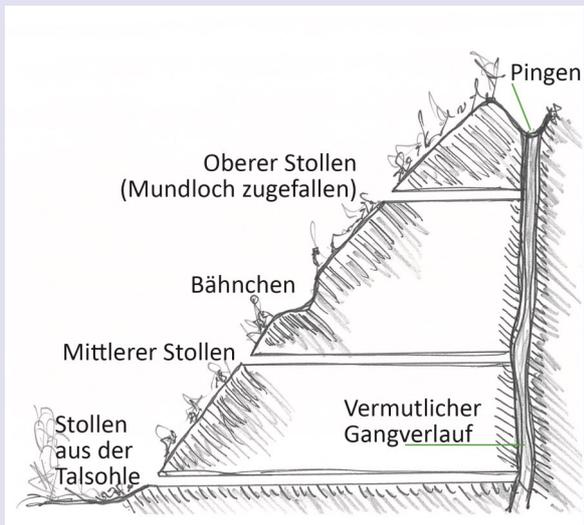
Im frühen Mittelalter begann die neue Blütezeit der heimischen Erzbergwerke mit der Einführung des Stollenbaues. Diese Technik ermöglichte ein neues Abbaufahren zur Eisenerzgewinnung. Die Stollen wurden mit Schlägel und Eisen, von Hand bis unter die Erzgänge getrieben und das Eisenerz dann von unten nach oben abgebaut. Die ersten Stollen legte man ziemlich weit oben am Berghang an, um die Stollen so kurz wie möglich schlagen zu müssen. Das anfallende Felsmaterial konnte direkt vor dem Stollenmundloch gelagert werden. Sie wurden mit leichter Vorsteigung vorgetrieben um das anfallende Wasser direkt abzuleiten. War von diesen Stollen aus das Eisenerz oberhalb abgebaut, wurde der nächste Stollen weiter unten am Hang angesetzt, um an das tiefer gelegene Erz zu kommen.



Aufgrund der schrägen Hänge gerieten die tieferen Stollen entsprechend länger. Folglich waren die auf Talsohle angebrachten Stollen die längsten. Durch einen größeren Querschnitt war es möglich, das Gestein mit hölzernen Grubenwagen, den sogenannten Hunten, ans Tageslicht zu befördern.

### Schema Stollenbau

1. Abbau Übertage durch Moltern
2. Abgraben und Erzgangverfolgung von oben nach unten (bis zu einer maximalen Tiefe von ca. 10 m)
3. Auffahren des oberen Stollens ca. 50 m hangabwärts der Pinge und Abbau des Erzganges von unten nach oben mittels Fahrungen (Leitern) und Arbeitsbühnen



Diese etappenweise angelegten Stollen nutzte man bis zum Erreichen des Tals. War der Erzgang genügend mächtig (umfangreich), oder traten im Grubengebäude mehrere Erzgänge auf, wodurch der Verdacht nahe lag, in größerer Tiefe weiterhin Gangmittel aufschließen zu können, wurde weiterer Tiefbau betrieben (Gesenkabbau) und ein Förderschacht abgeteuft (in die Tiefe gegraben).

Die „Zwergenhöhle“ (umgangssprachlich) liegt am tiefsten Punkt dieser Pinge und hat eine noch erhaltene Länge von 35 m.

**Das Betreten der Zwergenhöhle ist verboten.  
Lebensgefahr!**



## 12. Station "Erzgewinnung durch Schachtbetrieb"

Sie befinden sich am Schacht der ehemaligen Eisenerzgrube Arbacher Einigkeit. Dieser Schacht liegt direkt unter dem Ziegelgemäuer und hat eine (Teufe) Tiefe von 450 m. Heute ist der Schacht bis zu einer Teufe von 74 m verschlossen. Zum Schutz der alten Mauerwerke brachte der Heimatverein zu Beginn der 2000er Jahre dieses Schutzdach an.

Über diesen Schachtmauern befand sich bis ca. 1920 der Förderturm und unmittelbar dahinter das Maschinenhaus, in dem die dampfbetriebene Fördermaschine platziert war.

Das Fundament der Fördermaschine ist noch heute, nur wenige Meter hinter den Schachtmauern zu erkennen. Die Fördermaschine zog die Förderseile, an denen die Förderkörbe hingen, ans Tageslicht.



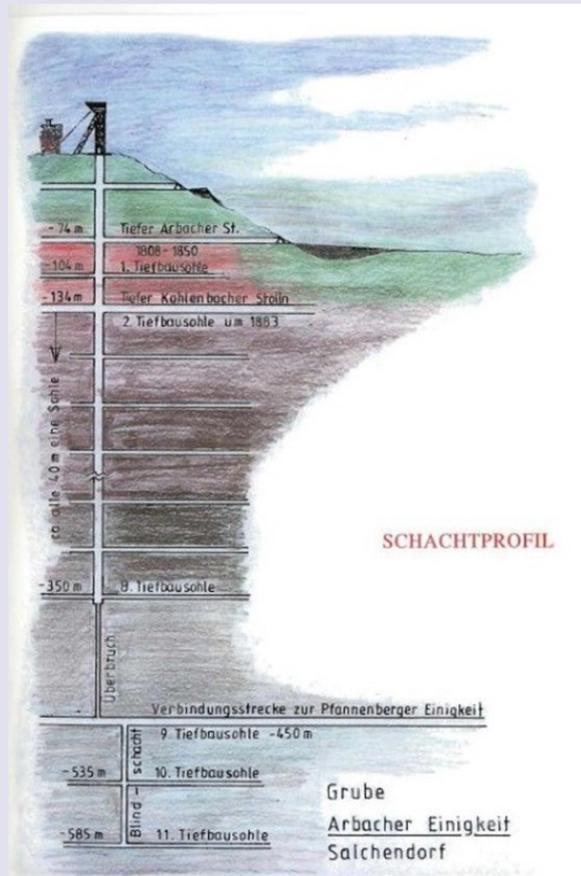
Nach dem Abbau des Eisenerzes über den auf der Talsohle angebrachten Stollen stand man vor dem Problem, die tieferliegenden Erzgänge zu erreichen. Zunächst wurden Gesenke in diese geschlagen und gelöstes Material sowie anfallendes Wasser mittels Ledereimer über eine Handhaspel nach oben gefördert. Auch mit Wasserrädern angetriebene Eimerketten wurde das Wasser zu Tage gebracht (Wasserkunst). Große Änderungen erfuhr der Siegerländer Bergbau, als etwa 1860 die Dampfmaschine Einzug hielt; der Schachtbetrieb begann.

Im Nebengestein wurden meist kreisrunde Schächte mit bis zu 4 m Durchmesser nach unten abgeteuft. In der Regel legte man alle 50 m eine Sohle an.

Vom Schacht aus wurde mittels Stollen, (jetzt Strecke oder Sohle genannt) der Eisenerzgang angefahren und von unten nach oben abgebaut.

Die ersten Dampffördermaschinen und Dampfpumpen zur Wasserhaltung kamen meist unter Tage zum Einsatz.

Später wurden die Schächte entweder nach oben durchbrochen oder von über Tage abgeteuft, so dass die Fördermaschinen jetzt nur noch dort zu finden waren. Über dem Schacht befand sich der Förderturm. Der Förderkorb mit den gefüllten Grubenwagen hing am Förderseil, das über zwei Seilscheiben umgelenkt wurde. Rechts zeigen wir Ihnen den Querschnitt der Grube, auf dem unter anderem der tiefe Arbacher Stollen eingezeichnet ist, der auch eine Etappe der Wanderung sein wird. Sie erkennen außerdem eine Verbindungsstrecke zur benachbarten Grube Pfannenberger Einigkeit. Das war so üblich, denn die meisten Gruben der "Erzbergbau Siegerland AG" waren unterirdisch miteinander verbunden.



## Station 13 "Stollen Bergmannshoffnung"

Sie befinden sich nun an einem etwa 200 Jahre alten Erzstollen. Dieser Stollen wurde nach der Betriebszeit einfach im Mundlochbereich zugeschüttet, um diesen vor unbefugtem Zugang zu bewahren.

Der Stollen wurde im Sommer 2015 vom Team Wodanstolln des Heimatvereins Salchendorf geöffnet, im Rahmen der Altbergbauforschung untersucht und vermessen. Danach wurde das Mundloch zeitgemäß hergerichtet und durch einen massiven Verschluss gesichert, welcher unter Berücksichtigung der Artenschutzbestimmungen konstruiert wurde.



Die obere Sohle verfügt über einen separaten Zugang, welcher aber mit Erdrich verschüttet wurde. Über einen kleinen Schacht im Inneren waren die beiden Stollen miteinander verbunden (Überbruch).

### Folgend einige Einblicke in den Stollen Fotos Jens Pfothhauer



## 14. Station "tiefer Arbacher Stollen"

Sie befinden sich vor dem tiefen Stollen der Grube „Arbacher Einigkeit“. Diese Grube entstand durch den Zusammenschluss mehrerer kleiner Gruben auf dem eben bewanderten Pfannenberg. Dazu gehörte auch die Grube Rinnchen, deren große Pinge Sie eben besichtigt haben. Dieser Stollen wurde im Jahre 1807 aufgefahren (angelegt). Er wurde etwa 800 Meter geradeaus geschlagen. So exakt, dass man nach 600 Metern noch deutlich das Tageslicht erkennen kann, welches in das Mundloch leuchtet. An dieser Stelle befindet sich ein so genannter Flügelort, durch den sich die Strecke nach geradeaus, in Richtung des Erzganges der Grube Kompass und nach links in Richtung der Grube Rinnchen teilt.

Erreichte man untertägig den Erzgang, der in höher liegenden Teufen bereits abgebaut wurde, folgte man auch von dieser Position aus dem Gang von unten nach oben.

Einige Jahre später wurde in der Nähe dieses Flügelortes der Arbacher Schacht abgeteuft, dessen Mauerwerk Sie noch vor wenigen Minuten bestaunen konnten. Hierdurch war man in der Lage, die Gangmittel aus noch größeren Tiefen anzufahren und abzubauen. Den Gangmitteln der Grube Rinnchen, folgte man bis zu einer Tiefe von 134 Metern. Zwar war der Erzgang noch in voller Mächtigkeit, jedoch mit sehr viel Quarz verunreinigt, wodurch diese Gangmittel nicht mehr abbauwürdig waren. Der Schacht stellte außerdem die unterirdische Verbindung der benachbarten Gruben her. 1899 stellte man hier den Betrieb aus verschiedenen Gründen ein und verkaufte die Grubenfelder 2 Jahre später an die nur wenige Meter entfernte Grube Pfannenberger Einigkeit. Man förderte die restlichen abbauwürdigen Erze somit direkt aus der Pfannenberger Einigkeit.

Diese Grube war zum Zeitpunkt ihrer Stilllegung im Jahr 1962 Europas tiefste Eisenerzgrube. Sie befand sich auf dem Gelände der heutigen SCHÄFER Werke direkt oberhalb von ihrem derzeitigen Standort. Heute ist dieser Schacht mit Grundwasser gefüllt. In den 90er Jahren sicherte und renovierte man diesen Stollen und führt noch heute über ihn zeitweise Wasser ab, um es in den SCHÄFER Werken als Brauchwasser zu nutzen.

### Folgend einige Einblicke in den Stollen

Fotos Marcel Immel



## 15. Station "Erzverhüttung in Blashütten"



Da man im Mittelalter vom Tagebau zum Stollenabbau überging, wurde die Erzgewinnung viel effektiver. Es stand immer mehr Eisenerz zur Verfügung.

Durch die unkontrollierte Verhüttung dieser größeren Erzmengen in den kleinen privaten Rennöfen entstand ein großer Mangel an Holzkohle. Die intensivere Köhlerei führte zu ständig größer werdendem Raubbau am Wald. Die damaligen Landesherren erzwangen durch eine „Haubergsordnung“ die Reglementierung des Holzeinschlages. Gleichzeitig musste die Erzverhüttung der jährlich vorhandenen Holzkohlemenge angepasst werden.

Um dies kontrollieren zu können, wurden die vielen kleinen Rennöfen in den Seitentälern stillgelegt und man baute größere Gemeinschaftshütten. Im Prinzip unterschieden sie sich kaum von den kleineren Hütten, sie waren nur um ein Mehrfaches größer.

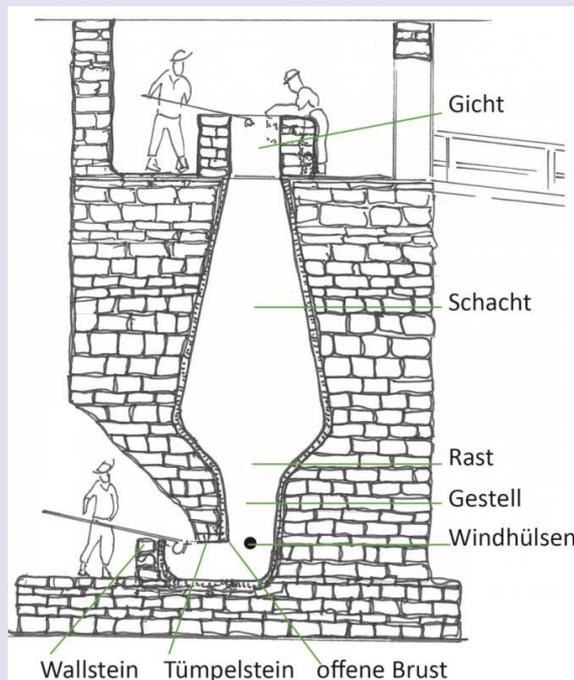
Eine Änderung wurde allerdings eingeführt:

Der Blasebalg wurde nicht mehr durch Muskelkraft, sondern durch Wasserkraft betrieben.

Die Hütten standen jetzt an größeren Bachläufen

im Tal. Mittels eines Wasserrades wurde ein größerer Blasebalg betätigt. In diesen größeren Öfen konnte mehr Eisen von besserer Qualität erzeugt werden. Diese neuen Hütten waren nicht ständig in Betrieb.

Die sogenannten Hüttentage wurden von den Landesherren, je nach Anfall von Erz und Holzkohlenmenge, für jede Hütte festgelegt. Die am Standort betriebene erste Salchendorfer Hütte ("Arbachshütte") war im 16. und 17. Jahrhundert in Betrieb, sie wurde 1701 stillgelegt. Eine zweite modernere Hütte, die Beelenhütte, wurde am Wildenbach gebaut und wurde bis 1873 betrieben.



## 16. Station „Das Besucherbergwerk "Wodanstolln"“

Der Wodanstolln ist eines von 58 bekannten Bergwerken in der Gemarkung Salchendorf. Der Stollen wurde 1732 aufgeföhren, nachdem bereits zu früherer Zeit in höher gelegenen Stollen die Erzgänge "nach oben" abgebaut wurden. Er hat eine Gesamtlänge von 1,5 km und wurde bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Erzbergwerk betrieben. Von etwa 1925 bis 1974 diente der Stollen der Gemeinde Salchendorf als Trinkwasserversorgung. Wie viele Bergwerke im Siegerland wurde auch der Wodanstolln durch seine sehr stabile Substanz im zweiten Weltkrieg als Luftschutzbunker ausgebaut und genutzt. Von 1995 bis 1997 wurde der Stollen



von fachkundigen Mitgliedern des Heimatvereines, zu denen auch ehemalige Bergleute zählten, als Schaubergwerk ausgebaut und 1999 durch die Wiedererrichtung des ehemaligen Zechenhauses, im Volksmund "Berghäuschen" genannt, sinnvoll ergänzt.

Die ca. 90-minütige Führung durch das Bergwerk zeigt eine große Bandbreite der Bergwerksgeschichte. Die historischen und auch modernen Abbautechniken werden anschaulich erklärt und gezeigt. Spreng-, Abbau- und Abraumtechniken werden nach einem Besuch bei uns kein Fremdwort mehr sein.



### **An jedem ersten Sonntag im Monat öffnen wir ab 14 Uhr unsere Türen.**

Wir freuen uns darauf, interessierte Besucher in die abenteuerliche Welt unter Tage zu führen, mit ihnen die Grubenluft zu schnuppern und zu vermitteln wie hart die Arbeit der Bergleute war.

Es ist natürlich auch möglich, Termine für Gruppen ab 10 Personen außerhalb der regulären Öffnungstage zu vereinbaren. Seien es Ehemaligentreffen, Betriebs-/Firmenausflüge, sonstige Anlässe oder einfach nur so. Wir möchten, dass der Besuch in unserem "Wodanstolln" ein besonderes Erlebnis wird und lange in Erinnerung bleibt.

**Zur Terminvereinbarung für Gruppenbesuche, wenden Sie sich am besten per Mail an:**

**[fuehrung@heimatverein-salchendorf.de](mailto:fuehrung@heimatverein-salchendorf.de)**

Hat sich bei Ihnen die Lust entwickelt, in unserem Team mitzuwirken? Neben den Instandhaltungsarbeiten des Bergmannspfades und dem Besucherbergwerk, gibt es noch weitere Tätigkeitsfelder. Informieren Sie



**[www.heimatverein-salchendorf.de](http://www.heimatverein-salchendorf.de)**